

# Das Alterswohnheim als grösster Brocken

## Nach fünf Stunden Debatte

hat der Thaynger Einwohnerrat am Donnerstagabend das Budget für 2015 genehmigt. Es weist ein beträchtliches Defizit und stattliche Investitionen aus.

VON JEAN-CLAUDE GOLDSCHMID

**THAYNGEN** Die Zahlen, die der Gemeinderat präsentierte, hatten es in sich. Mit 650 000 Franken war das Defizit in der laufenden Rechnung veranschlagt, 10,7 Mio. Franken sollen im kommenden Jahr investiert werden. Allein 6 Mio. Franken verschlingt die Sanierung des Alterswohnheims, 800 000 Franken kostet der Bahnhofausbau. Dennoch sprachen sich sämtliche Fraktionen einmütig für Eintreten auf den Voranschlag aus.

«Bei uns löst dieses Budget keine Depressionen aus», sagte der parteilose, der FDP-Fraktion angehörende Einwohner Kurt Bühler. Man gehe jetzt einen Schritt zurück, um danach wieder zwei Schritte vorwärts machen zu können. «Damit man wachsen kann, braucht es eine gewisse Infrastruktur», so Bühler. Bei 80 Prozent der Gemeindeausgaben handle es sich ohnehin um gebundene Ausgaben, die von Bund und Kanton vorgegeben seien.

## Steuerfusserhöhung abgelehnt

Für die ÖBS-/GLP-Fraktion sprach Maria Härvelid. Die Finanzplanung der Gemeinde zeige eine düstere Zukunftsprognose, sagte sie. Da man Investitionen wie die Sanierung des Alterswohnheims nicht über eine Erhöhung der Taxen finanzieren könne, sei eine Debatte über die Erhöhung des Steuerfusses um 2 Prozent wohl unumgänglich. Im Verlauf der Debatte scheiterte ein entsprechender Antrag aber klar mit 2 gegen 11 Stimmen bei einer Enthaltung. Der Steuerfuss bleibt somit bei 85 Prozent.

Namens der SP-Fraktion bezeichnete Paul Zuber das Budget als «becheiden». Dennoch werfe der Gemeinderat immer noch einen optimis-



6 Millionen Franken will Thayngen 2015 für die Sanierung des Alterswohnheims ausgeben.

Bild Selwyn Hoffmann

tischen Blick auf 2015 und hoffe auf einen Aufwärtstrend. Gleichzeitig höre man in der Presse, dass es «frostig» werde; er frage sich, was das heisse, meinte Zuber, signalisierte aber, dass der Voranschlag für seine Fraktion «in den meisten Punkten nachvollziehbar» sei.

SVP-Sprecher Ueli Kleck fand, das Defizit sei verantwortlich – «weil wir wissen, dass wir in den letzten Jahren gute Abschlüsse hatten». Bei den Strukturveränderungen, in denen sich die Gemeinde momentan befinde, handle es sich um langwierige Prozesse. Er sei gegen Steuererhöhungen, weil der Steuerwettbewerb heutzutage auch international entscheidend sei. Und sparen könne man nur, wenn man auch bereit sei, einen gewissen Konsumverzicht zu leisten.

## Brunnen wird nicht versetzt

Trotz des einheitlichen Eintretens wurde im Laufe des Abends dann aber doch noch die eine oder andere Korrek-

tur am Voranschlag vorgenommen. So kam Marco Passafaro (SP) mit seinem Antrag, die Besoldungen für die Reinigung des FC-Klubhauses in Höhe von 8300 Franken plus 900 Franken Sozialleistungen wieder ins Budget aufzunehmen, klar durch – mit 12 Ja- gegen 1 Nein-Stimme bei einer Enthaltung.

Ebenfalls erfolgreich war Kurt Bühler. Sein Antrag, 15 000 Franken für ein Thaynger Ruftaxi wieder ins Budget aufzunehmen, wurde ebenfalls gutgeheissen, mit 7 Ja- gegen 5 Nein-Stimmen, bei 2 Enthaltungen.

Einstimmig Ja sagte der Rat zum Antrag von Karin Germann (SVP), Ausgaben in Höhe von 35 000 Franken für eine Trennwand in der Cafeteria des Verwaltungsgebäudes zu streichen.

Auf Antrag von Urs Winzeler (SVP) wurden ausserdem Ausgaben in Höhe von 25 000 Franken für eine Versetzung des Mühlwiesbrunnens gestrichen, mit 13 Ja-Stimmen bei einer Enthaltung und keiner Gegenstimme.

Die Ausgaben für die Solarzellen des Hüttenleben-Werkhofs wurden auf Vorschlag von Gemeinderat Alex Mühl um 25 000 Franken reduziert, ebenfalls mit 13 Ja-Stimmen und nur einer Enthaltung. Das so bereinigte Budget schliesst unter dem Strich mit 60 800 Franken weniger Defizit ab als vom Gemeinderat vorgesehen. Das Minus beträgt nun noch knapp 590 000 Franken.

## Politiker stellen Bücher vor

Der Einwohnerrat nahm ausserdem vom Finanz- und Aufgabenplan für die Jahre bis 2018 Kenntnis. Und es wurde bekannt gegeben, dass SP-Einwohnerin Katja Stauber auf Ende Jahr zurücktritt.

Gemeindepräsident Philippe Brühlmann kündigte für den 16. Januar eine Politikerlesung in der Bibliothek an. Dort werden Einwohnerräte und andere Behördenmitglieder ihre Lieblingsbücher vorstellen können. Die Veranstaltung wird um 19 Uhr beginnen.

## Neue Zeitung

Thayngen bekommt einen «Anzeiger» aus dem Hause Meier

Sämtliche Einwohnerräte haben am Donnerstagabend Ja zum Voranschlag 2015 gesagt – und damit auch zu 80 000 Franken jährlich für die neue Thaynger Zeitung aus dem Medienhaus Meier + Cie AG Schaffhausen. Der «Thaynger Anzeiger» wird während einer dreijährigen Pilotphase als Wochenzeitung rund 50-mal pro Jahr erscheinen, wie Gemeindepräsident Philippe Brühlmann ausführte. Es wird eine abonnierte Zeitung mit einer monatlichen Grossauflage für alle Haushalte sein. Sie soll ein Plattform für die Gemeinde, die Vereine, Kirchen und übrigen Institutionen Thayngens darstellen. An den Redaktionssitzungen wird auch je ein Mitglied des Gemeinde- und des Einwohnerrats teilnehmen. Der Gemeinderat prüft überdies eine Zusammenarbeit mit den anderen Gemeinden des Reiat. (jcg)

## Ortsplanung Zwei Parzellen in Bibern werden eingezont

Wegen eines Formfehlers musste der Thaynger Einwohnerrat eine Abstimmung aus der Sitzung vom 28. August dieses Jahres wiederholen. Dabei ging es um die Einzonung zweier Parzellen in Bibern – im Rahmen der ersten Lesung für eine neue, einheitliche Zonenordnung für das fusionierte «Gross-Thayngen».

SVP-Einwohnerat Heinrich Bühler hätte damals in den Ausstand treten müssen, da er als Landeigentümer persönlich vom Traktandum betroffen war, tat dies aber versehentlich nicht – «im Eifer des Gefechts, wie er vorgestern entschuldigend sagte. Mit acht Ja- gegen vier Nein-Stimmen bei einer Enthaltung war der Entscheid für die Einzonung dann doch relativ klar. (jcg)

# Ein Paradies nicht nur für Amphibien

Der Vogel- und Naturschutzverein Turdus hat am Südranden Bohnerzgruben renaturiert.

VON ROLF HAUSER

**NEUNKIRCH** Robert «Röbi» Steinemann ist in seinem Element, wenn er von «seinen» Bohnerzgruben erzählt. Er ist Ehrenpräsident und Mitbegründer des Vogel- und Naturschutzvereins Turdus Schaffhausen, der in den vergangenen Wochen etwa 20 Bohnerzgruben auf dem Südranden im Neunkircher Wald ausbaggern liess. Am letzten Donnerstag nahm er Juliane Huber vom Elektrizitätswerk Schaffhausen, Hauptsponsor dieses Projekts, den Neunkircher Forstreferenten Hansueli Müller und dessen Sohn Ueli, der die zugewachsenen Bohnerzgruben mit einem kleinen Raupenbagger ausgehoben und renaturiert hatte, mit auf einen Rundgang.

Vorführen konnte er ein kleines Paradies für Gelbbauchunken, Feuersalamander, Springfrösche und andere Amphibien. Für rund 12 000 Franken ist eine Kleinsenlandschaft aus ehemaligen Bohnerzgruben entstanden, die ihresgleichen sucht. Steinemann kommt ins Schwärmen, wenn er von den vielen Lebewesen berichtet, die hier ihr neues Zuhause gefunden haben oder noch finden werden. «Schaut, da hat es einen natürlichen Zufluss», weist er die Gruppe auf Besonderheiten hin, «seht, wie das Wasser schön in der Grube bleibt.»

Es ist tatsächlich eine bemerkenswerte Szenerie, die sich da dem Besucher im Wald auftut – eine Landschaft, die man selber erleben muss. Ruhe und Geborgenheit werden von der Vegetation und kleinen Bohnerzseen ausgestrahlt.

Steinemann demonstriert an einem unberührten, mit Unrat zugedeckten Bohnerzloch, dass die Gruben bis zu 3,50 Meter tief sein können. Über die Jahre sind sie mit Laub, Altholz und Dreck zugewachsen. Solche zugewachsenen Bohnerzgruben gibt es am Süd-

randen noch viele. An verschiedenen Stellen sind sie inzwischen renaturiert und inventarisiert worden.

Damit die Bohnerzgruben auch in Zukunft gepflegt und erhalten werden, sollen die entsprechenden Gebiete unter kantonalen Naturschutz gestellt werden. Denn die Zustimmung der Gemeinde zur Renaturierung von Bohnerzlöchern sei das eine, aber die finanzielle Verpflichtung zur Erhaltung dieser Kulturdenkmäler in der Natur das andere, sagte der Neunkircher Forstreferent Hansueli Müller.



Bohnerzgruben bieten Lebensraum für zahlreiche Tierarten und prägen das Landschaftsbild.

Bild Rolf Hauser

# Als der Randen noch von einem Meer bedeckt war

Zu einer geologischen Zeitreise luden die Volkshochschule Klettgau und der Verein Siblinger Randen. Geologe Iwan Stössel zeigte auf, wie die Versteinerungen im Jura-Kalk entstanden sind.

VON ALENA BAREISS

**SIBLINGEN** Im Zuhause von Iwan Stössel türmen sich keine hohen Steinhäufen. «Ich sammle nicht, sondern hole die Informationen aus den Steinen mit den Augen ab» – so begann der Geologe am Donnerstagabend seinen Vortrag vor der Volkshochschule Klettgau. Das Referat stand unter dem Titel «Zeitreise – wie unsere Jura-Versteinerungen entstanden». Stössel arbeitete nach seinem Doktorat zunächst im Museum zu Allerheiligen und ist jetzt für den Kanton Schaffhausen im Umweltschutz tätig.

«Fossilien sind Boten aus einer fremden Zeit», erklärte er seinen Zuhörern. Die meisten aller Lebewesen würden nach dem Tod verschwinden, nur ein sehr kleiner Prozentsatz bleibe uns als Fossil erhalten. Sehr vieles müsse dabei zusammenstimmen, so etwa auch Wetter und Klima. Stössel präsentierte dazu einen Baumstamm, der als Ganzes nur noch erkennbar ist, weil er mit Kiesel-

säure durchtränkt wurde. «In der Regel entstehen Versteinerungen unter Wasser, weil sie dort abgelagern können und nicht erodiert werden», sagte der Geologe. In Schleithelm hat er sogenannte Wellenrippen gefunden, mit deren Hilfe die frühere Wassertiefe in diesem Gebiet ermittelt werden kann.

## Der Reiz der Fossilien

Auf lebendige Art präsentierte Stössel zeitgeschichtliche Vorgänge und vermochte seine Zuhörer mit seiner Passion anzustecken. Mithilfe einer Grafik machte er sich kurz zum «Herrn über die Welt», wie er es nannte, und verschob per Computermaus die Kontinente so, wie sie sich einst darstellten. Dem Publikum wurde so ersichtlich, warum unser heutiger Lebensraum vor 150 Millionen Jahren von Salzwasser überschwemmt war.

Dann nahm sich der Geologe den Kalk und die Fossilien auf dem Randen vor. Er zeigte, wie Ammoniten zu Lebzeiten durch verschiedene Kammern den Gasaustausch regulieren konnten, um so den Auf- und den Abtrieb im Wasser zu regeln. Die Zuhörer lud er ein, gefundene Fossilien genau anzuschauen. «Unsere Alltagsprobleme verschwinden in Raum und Zeit, man bekommt Distanz und versteht, dass man eine gewisse Verantwortung für die Zukunft trägt», schloss Stössel seine Ausführungen.